

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhrrstr. 6.  
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die  
Geschäftsstelle und Verlag  
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27489  
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,  
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 50 Pfennige monatlich. 1.50 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet. 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Brüderstraße 19; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laifer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Leon Keien, Kaufbachstraße 25.

### Chronik der Woche

Was wählen wir am 6. November? Die Verhandlungen seinerzeit zwischen Zentrum und NSDAP. haben jüdischen Kreisen sehr zu denken gegeben. Für die Deutsche Volkspartei, die den antisemitischen Deutschnationalen durch Listenverbindung Mandate zuschanzt, wird sich kein denkender Jude erwärmen können, das weite Herz des C.V., der gleich sechs Parteien, darunter die Deutsche Volkspartei, für jüdische Wähler als möglich ansieht, hat lebhaftes Kopfschütteln überall hervorgerufen. Staatspartei, Radikaldemokraten, Hörsingpartei, SAP. dienen, soweit man das jetzt schon prophezeien kann, wieder nur der Zersplitterung der Gegner der Reaktion und des Antisemitismus. Die jüdische Jugend aller Richtungen, die jüdischen Angestellten, werden zum überwiegenden Teil Liste 2 — Sozialdemokratie — wählen. Der Zentralverband der Angestellten, dem nicht wenige jüdische Angestellte angehören, hat die gleiche Parole herausgebracht. Vom jüdischen Jugendbund Leipzig aus fand eine Jugendwählerkundgebung mit dem sozialdemokratischen Studienrat Prof. Riemann statt, die tief die Verbundenheit der jüdischen Jugend mit dem Kampfe für Freiheit und Recht aufzeigte.

Sehr große Steigerung des Orangenexports. Der Export der Palästinaorangen wird von fachmännischer Seite in diesem Jahre auf 2 Millionen Kisten geschätzt, gegenüber dem vorjährigen Export von 750.000 Kisten.

Psycho-Analytiker über jüdische Patienten. Durch den Nationalsozialismus und seine brutale antijüdische Propaganda ist die psychische Belastung besonders sensibler veranlagter Juden stärker geworden. Psychoanalytiker berichten, sie hätten die Erfahrung gemacht, daß durch die Behandlung das jüdische Bewußtsein eine Kräftigung erfahren habe, es gäbe Patienten, die Zionisten geworden seien.

Wie werden die 4500 Zertifikate verteilt? 400 hat die Regierung zurückbehalten für Touristen, die in Palästina geblieben sind, 500 sind für Mittelstandseinwanderer bestimmt, 1200 kommen an Verwandte von Palästinensern, das übrige sind Chaluzzertifikate.

Juden im Herrenklub? Die „Deutsche Republik“ brachte jüngst die Meldung, daß der Herrenklub trotz seines sonst streng nationalen und gesellschaftlich exklusiven Charakters den jüdischen Großkaufmann Manasse gern in seinen Mauern sieht. Der jüdische Schauspieler und der jüdische Mitarbeiter am Rundfunk wird aber nicht verstehen, wieso er denn jetzt während des neuen Regimes an die Luft gesetzt wird, wenn die neuen Herren ja keine Antisemiten sind.

Sind die Nazis wirklich rasserein? Der „Kuckuck“ verneint das an Hand interessanter Stellen aus dem nationalsozialistischen Schrifttum. Dort ist nämlich längst bewiesen, daß die „Hohenzollern“ eine landfremde, krummbeinige, asiatische Gesellschaft mosaischer Abkunft sind. Diese Auslassungen stammen allerdings aus dem Jahre 1919. Was wird die NSDAP. nun mit dem Kronprinz machen?

Esriel Carlebachs Rußlandreise. Esriel Carlebach, der Sohn des hiesigen orthodoxen Rabbiners, ist von seiner Rußlandreise vor einigen Wochen zurückgekehrt und gibt im Hamburger Israel. Familienblatt einen sehr eingehenden Bericht besonders über das jüdische „Städtchen“.

## Wen wähle ich?

Ob man will oder nicht, man muß sich mit den kommenden Reichstagswahlen beschäftigen. Die zur Entscheidung stehenden Probleme haben bei dem gegenwärtigen Stande der politischen Entwicklung in Deutschland direkt eigentlich nur sehr wenig mit Juden zu tun. Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß von den Nationalsozialisten nach altbewährtem Wahlrezept krampfhaft und mancherorts auch mit gewissem Erfolg der Versuch unternommen wird, die schwere Auseinandersetzung, die sich jetzt innerhalb des nationalen Lagers in Deutschland vollzieht, auf ein antisemitisches Geleise zu

**Abonnementspreis  
nur 50 Pfg  
pro Monat**

schieben. Die Regierung Papen, welche durch drakonische Notverordnungen und Androhung allerschwerster Strafen zum größten Teile den ins ungeheuerliche gewachsenen Exzessen ein Ende bereitet hat, wird von den Nationalsozialisten konsequent als eine „Judenschutz-Regierung“ und als „Juden-Regierung“ ausgegeben. Immer neue Erfindungen der Nationalsozialisten sollen diese These bestätigen. Angeblich sollen die sozialreaktionären Bestimmungen der letzten Notverordnungen auf Betreiben jüdischer Ratgeber erlassen worden sein. Prompt erfolgte von Regierungsseite ein entschiedenes Dementi. Dann wurde wieder behauptet, daß Papen sich mit Vorliebe der Hilfe jüdischer Finanziers bei delikaten Wirtschaftsmissionen im Auslande bedient. Sofort erklärte die Regierung, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort sei. Auf-

fallend ist, daß die Regierung Papen gegen den Vorwurf einer Verfälschung mit Juden so empfindlich ist. Es wird ihr von nationalsozialistischer Seite jeden Tag ein langes Register von allerschwersten Vorwürfen gemacht. Nur selten entschließt sie sich, auf Grund der ihr mit Hilfe der erlassenen Notverordnungen zur Verfügung stehenden Vollmachten, ihren Dementierapparat in Bewegung zu setzen. Nur, wenn man sie des Verbrechens zeihet, daß sie nicht gewillt ist, die Juden bedenkenlos den Nationalsozialisten zum Opfer hinzuwerfen, kriegt sie einen roten Kopf, ist schwer gekränkt und läßt ihre offiziellen Pressestellen in Aktion treten. Es muß nicht erst hervorgehoben werden, daß die Juden in Deutschland in keiner Weise die Empfindung haben, das neue Regime hätte für die spezielle Situation der Juden ein besonderes Verständnis. Natürlich hat die neue Regierung durch die strenge Handhabung der von ihr erlassenen Notverordnungen im allgemeinen den anarchischen Zuständen in Deutschland ein Ende gesetzt und auf diese Weise auch eine Wiederholung der in den Monaten Juli und August in weiten Teilen Deutschlands zur täglichen Übung gediehenen Pogromaktion der Nationalsozialisten unmöglich gemacht. Die Regierung hat beim Erlaß ihrer Verordnungen sicherlich nicht in erster Linie an die bedrohten und gefährdeten Juden gedacht, sondern vielmehr an den Eindruck, den die in Deutschland überhandnehmenden Ausschreitungen auf das Ausland gemacht haben. Aus dieser Sachlage heraus jedoch den Schluß ziehen zu wollen, daß sich die neue Regierung mit besonderer Herzenswärme den Schutz der Juden als eine ihrer Hauptaufgaben angelegen sein lasse, wäre eine fatale Verneinung der wahren Situation.

Trotzdem sind sehr viele Juden geneigt, der neuen Regierung ein gewisses Maß von Vertrauen entgegenzubringen. Dies ist, wenn man die Wochen in den Monaten Juli und

## Zu den Reichstagswahlen

Staatsbürgerliche- und jüdische Pflicht erfordern, daß jeder wahlberechtigte Jude am 6. November seine Stimme in die Wagschale der Entscheidung werfe. Wir haben uns mehrmals mit der politischen Situation der deutschen Juden befaßt und hierbei zum Ausdruck gebracht, daß die politische Entwicklung den Juden nur einen sehr geringen Spielraum bei der Auswahl der Parteien läßt, die für sie in Frage kommen. Man kann keine generelle Anweisung geben, welche Partei ein Jude wählen soll, man kann nur mit allem Nachdruck wiederholen,

daß jeder Jude bei seiner Stimmenabgabe der Tatsache seines Jüdesseins sich bewußt sei und als Jude würdig und ehrenhaft vorgehe. Daraus folgt, daß keine jüdische Stimme weder direkt noch indirekt einer antisemitischen Partei zugute kommen darf. Programmatisch judenfeindliche Parteien werden von den Juden nicht gewählt werden. Es ist darauf zu achten, daß auch solche Richtungen keine Unterstützungen erfahren, die mit judenfeindlichen Parteien in Listenverbindung stehen. Unsere Wahlparole lautet: Keine jüdische Stimme den Judenfeinden

August in der Erinnerung noch einmal durchlebt, in gewissem Maße begreiflich. Unbegreiflich aber jedoch ist es, wenn sich, was leider nicht geleugnet werden kann, bei manchen Juden diese Empfindung des Vertrauens auch auf Parteien und Organisationen zu erstrecken beginnt, welche aus ganz anderen Gründen ihre Unterstützung der Regierung Papen zu leihen für notwendig erachten. Nicht immer kann der Grundsatz „die Freunde meiner Freunde sind auch meine Freunde“ Geltung haben, denn erstens wäre es übertrieben, wenn Juden in der Regierung Papen ohne weiteres einen „Freund“ erblicken wollten und völlig verfehlt muß es anmuten, wenn sich bei irgendeinem Juden die Neigung zeigen wollte, in den Deutschnationalen, Stahlhelm oder anderen rechtsstehenden Organisationen, die die Regierung Papen unterstützen, Faktoren zu erblicken, denen man ein wenn auch beschränktes Vertrauen schenken dürfte. So weit sind die Dinge denn doch nicht gediehen. Man kann und darf als Jude nicht übersehen, daß die Deutschnationalen, der Stahlhelm und alle anderen Organisationen, wie sie auch heißen mögen, stramm antisemitisch sind und daß sie in keiner Weise auch nur die geringste Neigung verspüren, den Bedürfnissen und den Rechten der Juden auch ein kleines Maß von Verständnis entgegenzubringen. Die Tatsache, daß eine Regierung Papen gegenüber einer möglichen Regierung Hitler das kleinere Übel darstellt, darf nicht dazu verführen, jede Spur von Würde und Selbstbewußtsein zu verwischen und sich zum Lakaien und Sklaven von Parteien und Organisationen zu machen, die in ihrer Gehässigkeit und Verachtung gegenüber den Juden genügend Beweise gegeben haben.

Man wird auf jüdischer Seite gut daran tun, sich über die wahre Lage, in der man sich in Deutschland befindet, keinen Illusionen hinzugeben. Die Entwicklung hat es dazu geführt, daß die Juden aus dem politischen Leben fast vollständig eliminiert wurden. Der Verdrängungsprozeß in Gesellschaft und Wirtschaft schreitet gleichermaßen rapid vorwärts. Einige Jahre hindurch gab man sich auf jüdischer Seite der Täuschung hin, man sei im Staate ein Rechtssubjekt und habe Veranlassung, sich mit einzelnen Parteien oder Regierungen zu identifizieren. Diese Täuschung ist jetzt entlarvt. Die Juden sind in abgewandelter Form trotz der formalen Gleichberechtigung in Deutschland wieder das, was sie Jahrhunderte lang gewesen sind, nämlich nur Schutzjuden. Das Wesen des Schutzjudentums hat es an sich, daß von den Trägern der Macht um der Reputation willen geschützt, von den Parteien aber, die zur Macht drängen, und von solchen, die die Grundlage der Machtinhaber darstellen, angegriffen wird. Der Judenschutz wird nicht aus selbstverständlichem Gefühl für Recht und Billigkeit gewährt und ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Schützern und Geschützten ist keineswegs am Platze. Hat nun schon die fatale Entwicklung es soweit gebracht, daß die Juden einen Rückfall in mittelalterliche Zustände erlebt haben, so ist damit keineswegs die Notwendigkeit verbunden, daß man auch das letzte, was man sich im Laufe der letzten Jahrhunderte im Verhältnis zur Umwelt erworben hat, nämlich die Empfindung für Würde opfert. Und es wäre eine Würdelosigkeit schlimmster Art, wollten die Juden in Deutschland anläßlich der kommenden Reichstagswahl von dem Grundsatz abgehen, daß keine einzige jüdische Stimme einer antisemitischen Parte zugute kommen darf.

Daß die jüdische Gemeinschaft aus dem politischen Leben Deutschlands der Gegenwart eliminiert ist, ist eine Erkenntnis, die von den Juden aller Richtungen, bewußt oder unbewußt, geteilt wird. Auch die Vertreter der assimilatorisch-jüdischen Einstellung können nicht umhin, diese Gegebenheit festzustellen. Der Central-Verein spricht von der politischen Heimatlosigkeit der Juden in Deutschland. In

seinen letzten Enunziationen wird lang und breit darüber gesprochen, daß die jüdischen Wähler in Deutschland von ihm Rat verlangen, wie sie sich bei den kommenden Wahlen zu benehmen haben. Und alle Ratschläge, die der Central-Verein durch den Mund seiner Führer gibt, beweisen, daß in seinen Reihen völlige Ratlosigkeit herrscht. Gegenüber dieser Ratlosigkeit kann von bewußten Juden nur folgendes erklärt werden. Wiewohl Wahlen im allgemeinen und die bevorstehende Wahl im

besonderen keineswegs letzte Entscheidung bedeuten, so soll man doch hierbei unbedingt den Grundsatz beachten: Wenn schon alles verloren ist, dann muß man sich bemühen, wenigstens die Ehre zu retten, und die jüdische Ehre verlangt, daß kein Jude freiwillig durch seine Stimmenabgabe Richtungen Beistand leistet, die in ihren Programmen und in ihrem Verhalten Beweise von Haß und Verachtung gegenüber der jüdischen Gemeinschaft geben haben. I. s.

## Unser Recht auf Arbeit

Angesichts der sich von Tag zu Tag verschärfenden Notlage und zunehmenden Verelendung der durch die Auswirkungen der Erwerbslosigkeit schwer betroffenen weiten jüdischen Schichten, erging der eindringliche Ruf der jüdischen Öffentlichkeit nach Zusammenfassung aller Kräfte zur Ergreifung von Abwehr- und Hilfsmaßnahmen.

Auf Grund von Vorschlägen, die im Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverband gegeben worden sind, wurde in dessen „Unterausschuß für Arbeitsnachweise“ nach längerer Beratung einstimmig beschlossen, den Monat November d. J. als **Werbemonat für die Idee der jüdischen Arbeitsvermittlung und Erwerbsbeschaffung** zu proklamieren. Während dieses ganzen Monats soll unter der Devise „**Unser Recht auf Arbeit**“ im ganzen Reich für die jüdische Arbeitsvermittlung geworben werden.

Es zeugt für die außerordentliche Bedeutung des Problems der Erwerbslosigkeit unter den Juden, daß sämtliche im Wirtschaftsausschuß vertretenen Richtungen des deutschen Judentums einhellig den Versuch unternehmen wollen, den am schwersten Betroffenen, den jüdischen Arbeits- und Erwerbslosen, durch vereinte Anstrengung Linderung zu bringen.

Die geplante Werbeaktion soll keine Hilfsaktion im üblichen Sinne werden, d. h. es geht hier nicht darum, Almosen zu sammeln oder zu erbitten, um den Erwerbslosen zu helfen. Es geht

isoliert sind. Die Zahl der Betriebe, die den jüdischen Erwerbslosen den Zutritt zur Arbeitsstelle nur deshalb verweigern, weil sie Juden sind, wird von Tag zu Tag größer. Wirtschaftszweige, in denen die Juden früher vorherrschend waren, lehnen es immer mehr ab, aus Angst vor Konkurrenz, jüdische Angestellte oder Arbeiter anzustellen. Der jüdische Arbeitsuchende verliert damit die Möglichkeit der Bewerbung auch bei vorurteilsfreien Arbeitgebern, er ist vielfachen Gehässigkeiten und Demütigungen ausgesetzt, wenn er den Versuch macht, im Rahmen der allgemeinen Wirtschaft, sich um eine freie Arbeitsstelle zu bewerben.

Dieser Boykott arbeitswilliger Menschen aus Gründen eines gehässigen Antisemitismus bedeutet nicht nur eine Gefahr für die Stellung der Juden in der deutschen Wirtschaft überhaupt, er ist eine allgemeine Gefahr für den Aufschwung des Wirtschaftslebens, denn er ist in seinem innersten Wesen nach wirtschaftsfeindlich. Keine Wirtschaft verträgt es für die Dauer, daß irgendeine Gruppe in ihr aus politischen oder aus religiösen Gründen mit offener oder versteckter Gewalt verdrängt wird. Deshalb bedeutet die Aktion für

### unser Recht auf Arbeit

nicht nur einen Protest gegen den Antisemitismus in der Wirtschaft, sondern auch gegen die wirtschaftsschädigende Bedeutung jeder Boykottbewegung.

Unsere Aktion wendet sich deshalb zuerst und vor allen Dingen an die gesamte Öffentlichkeit, an die Reichs- und Staatsbehörden mit der dringenden Forderung, alle Machtmittel des Staates gegen derartige wirtschaftsfeindliche Methoden, wie sie heute den Juden gegenüber zur Anwendung kommen, einzusetzen. Von den Wirtschaftsverbänden, Parteien und Gewerkschaften der Arbeiterschaft erwarten wir, daß sie auch die Interessen ihrer jüdischen Mitglieder wahrnehmen und sie vor der drohenden Gefahr der völligen Verdrängung aus der Wirtschaft schützen. Wir wenden uns an alle Arbeitgeber, die noch frei sind von antisemitischen Vorurteilen mit der dringenden Bitte, die jüdischen Arbeitsuchenden, die in ihren Leistungen allen anderen Arbeitsuchenden gleichwertig sind, nicht deswegen aus der Konkurrenz um die freie Arbeitsstelle auszuschalten, weil sie Juden sind. Wir wenden uns insbesondere an die jüdischen Arbeitgeber, die heute noch Arbeitsplätze zu besetzen haben, mit dem dringenden Wunsch, darauf zu achten, daß bei der Besetzung dieser Plätze jüdische Bewerber zur Konkurrenz mit herangezogen und beachtet werden.

Den Gemeinden und Organisationen, der gemeindlichen und freien Wohlfahrtspflege des deutschen Judentums fällt hier eine große und wichtige Aufgabe zu. Wir alle wissen, wie gering die Leistungen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege im Vergleich zu dem ungeheuren Ausmaß der Not geworden sind. Es gibt keine bessere Wohlfahrtspflege als die Arbeitsbeschaffung. Jeder Mensch, der neu in Arbeit gebracht wird, entlastet unsere Wohlfahrtsmittel, macht sie frei für solche, die nicht mehr durch eigener Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben können. Wir erwarten und hoffen, daß alle, die die ungeheure Bedeutung der jüdischen Arbeitslosigkeit erkannt haben, mitarbeiten werden, um **unser Recht auf Arbeit** durch Schaffung zahlreicher Arbeitsstellen zu manifestieren.

### Ostjüdische Sprichwörter

Sich kratzen und borgen hilft für eine Weile.

Schweigen ist gut, reden noch besser.

Verstand ohne Glück ist wie ein ungeschliffener Diamant.

Mit Gott darf man nicht spaßen: denn erstens darf man es nicht, und zweitens läßt er es nicht!

Ein ganzer Narr ist ein halber Prophet.

## F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismardhaus)

Gegr. 1858, Telef. 63659, 68110

Die Privatdrucksache

der guten Gesellschaft

Das neuzeitliche Schreibgerät

Das Briefpapier von Geschmack

vielmehr darum, den Versuch zu machen, dem jüdischen Erwerbslosen **Arbeit** und damit **Brot** zu beschaffen.

Die Durchführung der Aktion ist der „Vereinigten Zentrale der jüdischen Arbeitsnachweise“, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 158, unter engster Mitwirkung der zentralen Organisationen des deutschen Judentums übertragen worden. Sämtliche jüdischen Veranstaltungen und Versammlungen, die im Laufe des November stattfinden, sollen der Werbung von Arbeitsplätzen für jüdische Erwerbslose nutzbar gemacht werden. Darüber hinaus sollen in möglichst vielen Gemeinden Gemeindeversammlungen, Besprechungen von Arbeitgebern, Werbung von Vertrauensleuten für die Arbeitsnachweise durchgeführt werden. Die jüdische Presse, die gesamte jüdische Öffentlichkeit sollen in weitestem Umfange zur Unterstützung dieser Werbearbeit herangezogen werden.

Der tiefere Sinn dieses Werbemonats soll auch darin bestehen, der maßlosen Hetze, in der dem deutschen Judentum nicht nur die politische Gleichberechtigung, sondern auch das Recht, in der Wirtschaft tätig zu sein, das Recht auf Arbeit und damit das Recht auf Leben bestritten wird, durch Zusammenschluß aller Kräfte, den entschiedenen Willen zum Leben und zur Selbsthilfe entgegenzusetzen.

Ungeachtet des außerordentlichen Umfanges der deutschen Arbeitslosigkeit gibt es auch heute noch in nicht zu unterschätzendem Umfange lebensfähige und mit Beschäftigung versehene Betriebe und Unternehmungen. Innerhalb dieser gesunden Teile der Wirtschaft vollzieht sich ein steter Personalwechsel, werden Stellen neu besetzt oder neu geschaffen, wird immer wieder ein großer Teil von Arbeitskräften neu eingesetzt. Die jüdischen Arbeitsuchenden können jedoch an diesen auch jetzt noch vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten nicht partizipieren, weil sie, verloren in dem Millionenheer der Arbeitslosen, fast gänzlich

## Keren Hajessod Empfang in Leipzig vom 25. Oktober 1932

Obwohl man seit Jahren zu Beginn eines jeden Winters Bankette vom Keren Hajessod und der Zionistischen Vereinigung Leipzig veranstaltet, war es für die besonders zahlreiche Zuhörerschaft dieses Abends ein außergewöhnliches Erlebnis, zwei so hervorragende Menschen zu hören und zu sehen. Leo Motzkin, der alte jüdische Volksmann und langjährige Präsident des Zionistenkongresses, sowie Ministerialrat Hans Goslar schlugen von Anfang bis zu Ende das Publikum in ihren Bann.

Nach den Begrüßungsworten von Herrn Dr. Loebenstein würdigte Dr. Kontorsczyk, der Delegierte des Keren Hajessod, in hebräischer Ansprache die Persönlichkeiten der beiden Gäste. Die Rede von Hans Goslar war in ihrer religiösen Inbrunst von einer Weihe, die auch andersdenkende Menschen ergriff. Goslar ging von der furchtbar antisemitischen Hetze aus, gegen die das deutsche Judentum sich nicht so gefestigt gezeigt habe, wie in früheren Jahren das Ostjudentum dank seiner jüdischen Bindung. Vor allem aber unterstrich er die sozialen Tendenzen im biblischen Judentum, das keinen Sklaven kannte, sondern zuerst in der Weltgeschichte den freien Arbeiter schuf. Als Hauptforderung der Sicherung für die Zukunft des Judentums und als Wesenskern aller jüdischen Erneuerung bezeichnete er zum Schluß den zionistischen Aufbauwillen in Erez Israel, von dem aus erst unser ganzes jüdisches Arbeiten seinen Sinn erhalte.

Es war auch äußerlich ein Zeichen der engen, durch die nationaljüdische Verbundenheit begründeten menschlichen Gemeinsamkeit neben dem aus der Assimilation stammenden Hans Goslar, den alten zionistischen Kämpfer und Streiter für die Rechte der Minderheiten, Leo Motzkin, an diesem Abend zu sehen. Motzkin führte dann die Zuhörerschaft auf das Gebiet der internationalen Politik hinüber und legte dar, in welchem hohem Maße das jüdische Prestige durch die Entwicklung und das Gelingen des vor mehr als zehn Jahren begonnenen Palästina-Aufbauwerkes seine Kräftigung erfährt. Kein Nichtjude könnte begreifen, daß Juden sich etwa nicht für das Palästinawerk einsetzen. Es handle sich bei unserer Arbeit nicht um irgendein Kolonisationsexperiment, sondern um ein historisches Muß, das mit jedem Tage fühlbarer an die ganze Judenheit herantritt. Mag auch das jüdische Volk, das zweitausend Jahre schon gewartet hat, noch weitere Geduld zeigen, bei der Wiederherstellung seiner alten Heimat, die anderen Faktoren, von denen

unser Werk abhängig ist, vertragen keinen Aufschub. Mit einem zu Herzen gehenden Appell, daß die große Zeit entschlossene und opferwillige Menschen finden möge, schloß Herr Motzkin seine bedeutungsvolle und von innerster jüdischer Glut erfüllte Ansprache. Das Schlußwort von Dr. Loebenstein und der Gesang der Hatikwah beendigten diese lebensvolle Veranstaltung.

## Aus der jüdischen Welt

**Aus Leipzig.** Oberrabbiner Dr. Felix Goldmann hat ein neues Buch über das Wesen und den Wert des Talmud herausgegeben. — Das Buch des aus Leipzig stammenden Dozenten der Hochschule für Politik in Berlin, Dr. Sigfried Neumann, über die deutschen Parteien hat in der Presse eine günstige Besprechung gefunden. — Der bekannte Gelehrte Dr. L. Gulkowitsch ist kürzlich zum ao. Professor ernannt worden.

**Die Revisionisten und die Histadruth.** Jabotinsky geht jetzt immer offener zum Kampfe vor gegen die palästinensische Gewerkschaft. Die Verschärfung der Gegensätze zwischen Revisionisten und Arbeitern sind nicht zum wenigsten auf sein Schuldkonto zu setzen. Die „Betar“-leute werden mit voller Absicht in Fabriken zu Streikbrecherzwecken eingesetzt, wo sie sich übrigens bisher nur Niederlagen geholt haben. Die Gründung einer „nationalen Histadruth“ wird in der „Neuen Welt“ jetzt für 1933 angekündigt.

**Das Verhältnis zur Mandatsregierung bessert sich.** Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, daß im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Palästina sich das Verhältnis Englands zur zionistischen Exekutive gebessert hat. Während die palästinensischen Araber die Zusammenarbeit mit der Regierung verweigern und am 2. November, dem Balfourtag, die Arbeit ruht, zeigt Wauchope, der anscheinend mit besonderen Aufträgen Macdonalds betraut wurde, steigendes Verständnis für—gerechte zionistische Forderungen.

**Die antizionistische Konzentration.** In Wien hat sich für die jüdischen Gemeindegewählten eine seltsame Koalition gebildet: Die „Union“, in der die

Liberalen, unter ihnen Angehörige des Hauses Rothschild, sitzen, sind ein Wahlbündnis eingegangen mit den „Werkstätigen“, den rosaroten Assimilatoren. Die vereinigte zionistisch-sozialistische Partei und die anderen zionistischen Gruppen sind über diese kapitalistisch-proletarisch-links- und rechtsassimilatorische Koalition nicht erstaunt...

**Budgetüberschuß der Palästina-Regierung.** Fast sämtliche Regierungen aller Länder haben seit Jahren erhebliche Verluste in ihrem Budget zu verzeichnen, die ihnen nicht wenige Sorgen bereiten. Einen beachtlichen Überschuß hat wiederum die Regierung in der Periode vom April bis August d. J. Während die Ausgaben mit £ 925307 betrugen, beziffern sich dagegen die Einnahmen auf £ 1112637.

## Witz-Ecke

### Die unredliche Fänderin

Eine Bäuerin geriet mit einer Jüdin in Streit. Es ging um einen von der Jüdin verheimlichten Geldfund; sie kamen zu Rabbi Josef Babad. Da die Jüdin standhaft leugnete, entschied er, daß der Schaden zu teilen sei, lispelte aber der Jüdin zu, nicht mit dem gefundenen Geld zu zahlen! Diese meinte lächelnd: „So klug bin ich schon!“ Erregt rief der Rabbi: „Dann zahlst du das Ganze zurück!“

### Der Nachbar

Zwei polnische Schnorrer wurden in Wien beim Betteln angehalten.

„Wo wohnen Sie?“ fragte der Wachmann den einen. Dieser gab in seiner Verlegenheit die Antwort: „Wo wohnt ein armer Jude?“

„Und Sie?“ fragte der Wachmann den zweiten. „Ich bin sein Nachbar!“ war die Antwort.

### Die Krankheit

Eine Frau war bedenklich krank, so daß man zu ihr aus der größeren Stadt Ärzte holen mußte. Die Ärzte untersuchten die Frau und stellten eine Asogenannte „Moll“-Krankheit fest.

„Sie entschuldigen schon,“ sagte der Mann der Kranken, „meine Herren Doktoren! Ich verstehe von Medizin zwar nichts, aber was Sie da sagen, kann nicht sein: eine ‚Moll‘ kann sie nicht haben!“ Verblüfft sahen ihn die Ärzte an. „Warum nicht?“

„Nun, darum nicht,“ antwortete der Schelm, „weil ich sie regelmäßig alle vierzehn Tage gründlich ausklopfe!“

## Bücherbesprechung

**Das Judentum.** Eine volkstümliche Darstellung von Dr. J. Weigl, Philo-Verlag.

Gering ist die Zahl der Bücher, die geeignet sind, Laien mit dem Wesen des Judentums bekanntzumachen. Desto mehr muß die Neuaufgabe von Weigls Buch durch den Philo-Verlag begrüßt werden. Mit großer Sachkenntnis hat Weigl es verstanden, ein objektives Bild vom jüdischen Glauben und seiner Entwicklung aufzuzeichnen. Nicht als Fremder, Außenstehender nimmt er zur Religion Stellung. Bei jedem Satz empfindet man sein Bestreben, in vorurteilsfreier Weise seiner Aufgabe gerecht zu werden. Auf die Art der Bearbeitung des ungeheuren Stoffes einzugehen, ist hier nicht die richtige Stelle. Nur so viel sei gesagt, daß Weigl in vorbildlicher Weise bestrebt war, falschen Meinungen entgegenzutreten und vermeintliche Unklarheiten zu erläutern. — Man kann nur hoffen, daß das Buch in jüdischen und christlichen Kreisen verbreitet wird.

**Bummler und Bettler** von Salomon Dembitzer.

Der Bummler ist ein Millionär und Schriftsteller, der dunkle Gegenden und das Verteilen von Geld an Arme liebt. Der Bettler war einst Richter, der versuchte, nach seinem Herzen und nicht nach Paragraphen, sich bei diesem Bestreben zu einem Konflikt und zu einer Beleidigung des Präsidenten des Staates hinreißen ließ, acht Tage Gefängnis dafür abzubüßen hatte, während derer seine Frau ihn in Stich läßt, woraufhin er dann als Bettler, trotz seiner Armut reich, weil frei, sein Leben verbringt. Dembitzer schildert dies mit seiner literarischen Sauberkeit und seinem Können. Aber auch der kein Happy-end erwartende Leser bleibt unbefriedigt. Und daran ist nicht der Autor, sondern die Problemstellung schuld. Ähnlich in der Problematik, wie die Novelle Stefan Zweigs von den Augen des ewigen Bruders, zeigt dieses Buch, daß alles, was der Mensch tut oder zu tun unterläßt, für ihn oder

einen Mitmenschen schlecht sein kann, wenn nicht gar ist. Die Fragen dieses Buches rütteln auf. Aber was dann? Was sollen wir tun?

Josef Burg

„Asien gründlich verändert“ meldet Egon Erwin Kisch, und beweist in dem so benannten Buch, daß es keine Falschmeldung ist. Auch hier ist er der rasende Reporter, deswegen, weil er die Reportergabe besitzt, das Rasen der Wirklichkeit zu sehen und zur Notiz zu geben. Zahlen und Menschen aus Usbekistan und Tadschikistan, Längspannenden Einzelabenteuer, aber das spannende Abenteuer der Umgestaltung der Wirklichkeit in dem der USSR, werden uns vorgeführt. Keine einer Gegend, die noch bis vor fünfzehn Jahren finsterstes Asien war, und nun durch den Fünfjahresplan verändert wird. Der Freund Sowjetrußlands wird mit Freude eine Bestätigung des Aufbauwerkes sehen. Der Gegner des kommunistischen Systems wird, wenn anders er objektiv heißen will, bestätigt erhalten, über welche Bodenreserven und Schätze Rußland verfügt, so daß von dem eventuellen Gelingen des russischen Experiments nichts für andere Länder geschlossen werden dürfte. Freund und Gegner aber werden in der Lektüre die Reise des rasenden Reporters noch einmal antreten, noch einmal erleben und sich davon fesseln lassen.

Josef Burg.

**Die jüdische Arbeiterbewegung in Palästina** von Walter Preuss. (Verlag des Hechaluz in Berlin.)

Dem kleinen Buch über Borochoff läßt der Hechaluz jetzt eine zweite sehr instruktive Arbeit über den sozialistischen Zionismus in Palästina folgen. Das Buch soll den knappen Versuch einer Entwicklungsgeschichte der jüdischen Arbeiterbewegung in Palästina geben. Die vier Alijoth, ihre politischen und sozialen Hintergründe werden geschildert, die Arbeitsverhältnisse vor dem Kriege, die ersten Konflikte in Stadt und Land, im Kriege die ersten Versuche auf dem Gebiete der Konsumvereine, die weltpolitische

Lage des Zionismus, die Einigungsbestrebungen und -konferenzen der Arbeiter — 1920 wurde die Histadruth gegründet —, die Erweiterung des landwirtschaftlichen Siedlungswerkes, Eindringen in neue Berufszweige, die Krise und ihre Überwindung, die Tabak-, Bau- und später die Orangenindustrie, die wachsende Reaktion, die Rolle der Kommunisten bei den Unruhen, alles hat Preuss in diesem Buche in wenigen klaren Strichen zusammengefaßt.

Besonders scheint es mir ein Verdienst des Buches zu sein, die sozialpolitische Arbeit einer Betrachtung unterzogen zu haben. In Palästina besteht keine staatliche Arbeitslosenversicherung, die Regierung gibt Arbeiten im Wettbewerb an den billigsten Unternehmer, wodurch sie den Lohndruck geradezu züchtet, trotz großer Erfolge der Histadruth 1926 und 1927 (Unfallhaftpflichtgesetz und ein Kinder- und Frauenschutzgesetz, faktische Durchsetzung des 8-Stundentages) gibt es keine Gewerbeinspektion, Unfallfürsorge, Schutz im Falle von Gewerkrankheiten, keinen Lehrlingsschutz, keinen gesetzlichen Anspruch auf Ferien, keinen Wöchnerinnenschutz, keine gesetzliche Anerkennung des 8-Stundentages u. a. Außer diesen Forderungen muß die Histadruth kämpfen um die Einführung einer Minimallohngesetzgebung nach englischem Muster, Änderung der sehr reaktionären Streikverordnung, um Änderung der sehr reaktionären kommunalen Körperschaften (in Tel Aviv haben auf Grund einer Regierungsverordnung Untermieter kein Wahlrecht zum Magistrat, eine Bestimmung, die sich ausschließlich zuungunsten der Linken auswirkt!).

Zum Schluß einige Zahlen: 1931 bei den Wahlen zur Assefath Haniwcharim erhielt die Miflegeth Poale-Erez Israel (Mapai) 46% aller Stimmen, bei den Wahlen zum Zionistenkongreß 1931 sogar 60%. Wie ist nun die Größenstellung der Mapai (Vereinigten jüdischen Arbeiterpartei) innerhalb des proletarischen Lagers? Darüber geben Auskunft die Wahlen zur Arbeiterinnenkonferenz und zu den Landeskonferenzen der Landarbeiterorganisation, bei denen die Mapai volle 80% der

Stimmen erhielt, die Linken Poale-Zion (legale Kommunisten) nicht einmal 10%, der Haschomer Hazair 10%. Die Organisation der arabischen Arbeiter, die Stellung zur Internationale und zur Diaspora behandelt Preuss ebenfalls in einigen Absätzen.  
Fritz Fraenkel.

## Leipziger Umschau

Verein jüd. Händler und Reisender zu Leipzig

Nicht im C.T.-Festsaal und nicht am 25. Dezember, sondern im Krystallpalast am 31. Dezember findet das große Chanukka-fest statt. Wir haben damit einer großen Anzahl von Wünschen Rechnung getragen und hoffen, daß alle, die unser Fest besuchen wollen, diese Maßnahme billigen werden. Nun können alle Bedenken schwinden, die bei der Nennung des C.T. auftauchten.

Auf die Kohlenlotterie, deren Ziehung endgültig auf den 27. Nov. 1932 festgesetzt ist, verweisen wir auch an dieser Stelle und bitten alle, die noch ein warmes jüdisches Herz haben, Lose zu kaufen und dafür rege Propaganda zu machen.

### Zionisten — Revisionisten!

Montag, den 14. November, abends 8.30 Uhr, findet im Separatzimmer des Restaurants Gottlieb, Leipzig C1, Plauensche Str. 3, eine Ordentliche Generalversammlung, zu der alle hier wohnenden Revisionisten eingeladen sind, statt. Es wird folgende Tagesordnung vorgeschlagen: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Neuwahlen des Vorstandes, 3. Besprechung über die Beteiligung an dem in diesem Winter stattfindenden Delegiertentag des Landesverbandes Deutschland, 4. Diverses. Unsere Mitglieder und Freunde werden erneut darauf hingewiesen, daß nach wie vor regelmäßige Zusammenkünfte jeweils am 2. und 4. Montag eines jeden Monats zu der oben angegebenen Stunde und an dem oben bezeichneten Orte auch ohne besondere Ankündigung stattfinden.

### Vereinigung jüdischer Erwerbsloser

Leipzig, Eberhardtstraße 13

Den Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß die Sprechstunden der Ausschußmitglieder täglich von 10—1 Uhr im Heim stattfinden.

Schüler und Schülerinnen, die kommende Ostern die Schule verlassen und noch keine Lehrstelle haben, oder Jugendliche, die noch ohne Lehrstelle sind, wollen sich sofort täglich von 10 bis 1 Uhr im Heim der Vereinigung jüd. Erwerbsloser, Eberhardtstr. 13, melden.

### Aus dem Leipziger Theaterleben

Die Quadratur des Kreises (Kammerspiele, Elsterstr.). Diese reizende russische Ehekomödie von Valentin Katajew, die den Kult, der zuweilen mit dem Marxismus getrieben wird, die Angst vor der „Kleinbürgerlichkeit“ und die Übertreibungen moderner „Sowjetehen“ geißelt, fand ein dankbares Premierenpublikum, das die Schauspieler immer wieder vor die Rampe rief. Die noch

jugendlichen Darsteller fielen vor allem durch ihr lebhaftes, temperamentvolles Spiel auf. Ingeborg Werzlau als „sachliche“ Tonja, für die die „Liebe“ ein „kleinbürgerlicher“ Begriff ist, und die ihr schließlich doch anheimfällt, die reizende Petra Heldrich als naive Ludmilla, fanden die richtigen Partner in Herbert Fink (Wassja), Fritz Christian Boehme (Abram) und Johannes Foerster (Jemeljan). Diese jungen, von ihrer Kunst erfüllten, Kräfte können unter guter Regie noch vieles leisten. Hoffentlich wird der neue Zug, der seit kurzem in den Kammerspielen weht, hier eine Stätte wahrer Volkskunst schaffen. Gerade jetzt, da sich die schwärzeste Reaktion im Leipziger Theater breit macht, wäre dies ein ganz besonderes Verdienst. Bedauerlich war nur der schwache Besuch, der wohl noch dem ehemaligen „Kleinen Theater“ zu verdanken ist. Diese Bühne ist wert, das Heim des geistigen Leipzig zu werden. n. n.

### Leipziger Kinos

Eine Stunde mit Dir. Eine Tonfilmoperette mit Maurice Chevalier und Jeanette MacDonald, die in entzückend leichter und durchaus moralischer Form die Geschichte einer Eheirung schildert. In diese Ehe hineinzusehen, ist ein Vergnügen, für die man dem Königspavillon zu danken hat.

## Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Kellstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Jugendbünde! Heran zur Büchsenleerung! Achtung! Neuer Keren Kajemeth-Filmstreifen! Die Jugendbünde und jüdischen Vereine, die auf Vorführung Wert legen, werden gebeten, sich im Büro zu melden. Denkt an die Büchse! Keine Büchse ohne Betrag!

Rosch-Haschanah-Spenden: F. Goldmann 3, RA. Dr. Löwenheim 2.

Allgemeine Spenden: Jean Berger anl. 25. Jahrb. Jubiläum 5, Preczep 1.

Imitaschen: Buchaster 6.15.

Telegramme: 3.

Büchsen: Oelberg 1.50, Dattner 1.30, Bild 1, unter Mk. 1.— —.75.

Schafft Boden in Palästina für jüdische Ansiedlung! England gibt nur Zertifikate, die wirtschaftlichen Möglichkeiten auch für jüdisches Privatkapital haben die nationalen Fonds geschaffen! Gebt dem Keren Kajemeth die Möglichkeit, Boden zu erwerben! Wer geben kann und nichts gibt, versündigt sich an der jüdischen Gesamtheit!

## Sport

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig

Heim und Geschäftsstelle: Elsterstraße 7. Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14,16.

Leichtathletik: Im Rahmen unseres Halentrainings findet jeden Montag von 6—1/2 Uhr abends unter der bewährten Leitung des Herrn

Sportlehrer Schilde das Training der neugegründeten Frauenriege statt. Interessentinnen, die an den regelmäßigen Übungen teilnehmen wollen, bitten wir, sich zur angegebenen Zeit in der Turnhalle, Gustav-Adolfstr. 7, beim Obmann zu melden.

Schach: Spielabende Montag und Donnerstag im Künstlerhaus, Parterre rechts, Eingang Nischplatz. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Schwimmen: Jeden Dienstag nach dem Training findet wieder unser Heimabend regelmäßig in unserem Heim, Elsterstr. 7, statt.

Tischtennis: Spielsaal: Europa-Hochhaus. Trainingszeiten: Sonntag 15—20 Uhr, Montag und Mittwoch 20—24 Uhr, Knaben (Gruppe A) Dienstag 17—19.30 Uhr.

### Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Das so lang ersehnte Eigenheim wird endlich geschaffen. In der Ritterstraße 7 werden wir bald unseren Einzug halten. Wir hoffen, daß es ein Zentrum der kulturellen Arbeit für unsere Mitglieder werden wird. Zum Ausbau und der Erhaltung unseres Heimes fehlt noch sehr viel. Vor allen Dingen Geld. Deshalb fordern wir alle auf, Sammelisten vom Schriftführer anzufordern. Ein Teil aktiver Vereinsgenossen ist bereits dabei, in freiwilliger Arbeit die Renovierungsarbeiten auszuführen. Vorschläge und Anregungen bitten wir an den Schriftführer weiterzuleiten.

Schwimmabteilung: Die stattgefundenen Spartenversammlung befaßte sich mit der Reorganisation der Schwimmabteilung. Die techn. Anregungen und Vorschläge wurden gleich beim nächsten Abend beachtet und haben sich bewährt. Der Bezirkstechniker der Schwimmsparte war an diesem Abend bei uns zu Gast. Ein Beschluß wurde gefaßt, daß Gäste nur 2—3 mal am Schwimmen teilnehmen dürfen, und ihnen dann nahegelegt wird, sich unserem Verein anzuschließen.

### Gottesdienstlicher Anzeiger

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge. Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda:

Freitag, den 4. November, 16.45 Uhr, Abendgebet. Sonnabend, den 5. November, 8.30 Uhr, Morgengebet; 16.30 Uhr, Mincha. Ausgang 17.25 Uhr. Wochentags: Morgengebet 7.00 Uhr, Abendgebet 17.00 Uhr.

### Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Thoravorlesung. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 17.14 Uhr.

Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 1/2 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 4 1/4 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhstraße 6, I. Druck und Anzeigenverwaltung: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig C1, Brüderstraße 19

Nach langjähriger Assistententätigkeit habe ich mich in Leipzig als Zahnarzt niedergelassen. Ich führe die Praxis des Herrn Dr. med. dent. et phil. Max Lewin, mit dem ich bis zu seinem Ableben zusammengearbeitet habe, unverändert weiter.  
Dr. Leo Spier, Zahnarzt  
Leipzig C1, Grimmaische Straße 21  
Telefon: Praxis 14025, Privat 16148  
Sprechzeit 9—1, 3—6

Ich bin beim Amts- und Landgericht Leipzig als  
**Rechtsanwalt**  
zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich  
**Leipzig C1, Pfaffendorfer Straße Nr. 14**  
Fernruf 10314  
**Felix Herbst**  
Rechtsanwalt  
Sprechzeit 1/2 9—1, 3—6 und Sonnabends 1/2 9—2

**schilder transparente**  
**lichtreklame**  
**dekoremalerel - renovationen**  
die billige quelle für farben und tapeten  
waldstraße 2  
fernrufruf 25758  
**h. klasing**

**Eugen Bornmüller**  
Nikolaistraße 55, Eingang Brühl  
empfeht  
Parfümerien, Toilette-Artikel  
Toiletten- und med. Seifen  
Drogen

כשר  
Streng koscher geschlachtet u. gesiegelt  
**Ia Mastgänse** RM-.85 p. Pfd  
**Ia Mastenten** RM-.95 p. Pfd  
portofrei unter Nachnahme  
Sally Woltschansky - Eydtkuhnen

**Dieser Dame**  
**nur**  
**GLEIRO**  
**anbieten!**



„Sie“ möchte in ihrer modernen Wohnung auch die entsprechende Fenster-Garnitur haben, also die neue ringlose GLEIRO-Garnitur, an der die Stoffe leicht wie auf Kugellager gleiten. Besonderer Vorteil: für Ober- und Unterstoff nur eine Garnitur!  
**Bitte besuchen Sie uns!**  
**Haunstein & Kirchhof**  
Fachgeschäft für Innendekoration  
Gegr. 1888 **Brühl 22** Gegr. 1888

**Zahnarzt Dr. Nobel**  
Pfaffendorfer Str. 1 Zahntechn. Laboratorium  
von der Reise zurück  
Sprechstunden 8—6 1/2 Uhr . . . Telefon 13172

**Foto — Panier — Radio**  
am ZOO - Pfaffendorfer Straße 2  
Abzüge 6x9 9x12 Rollfilm entwickeln Vergr. 13x18 18x24  
10 Pf. 12 Pf. 30 Pf. 45 Pf. 75 Pf.  
Stets Gelegenheitskäufe in Radio und Foto  
**Fil.: Berl. Str. 1 - Lindenauer Markt 7**

Junger **Palästinenser** ●  
erteilt preiswerten Unterricht in  
● **Hebräisch** Telefon Nr. 27954